

Citation style

Kaser, Karl: Rezension über: Marie-Janine Calic, Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region, München: C.H. Beck, 2016, in: Südost-Forschungen, 76 (2017), S. 324-327, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/da8519b4b31b40a18326a42011eff058>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

GESCHICHTE: ÜBERGREIFENDE DARSTELLUNGEN

Marie-Janine CALIC, Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region. München: C.H. Beck 2016. 704 S., 41 Abb., 7 Kt., ISBN 978-3-406-69830-9, € 38,–

Die auf das südöstliche Europa bezogenen *area studies* haben im Großen und Ganzen nicht gerade den Ruf der wissenschaftlichen Avantgarde im Hinblick auf ihre jeweiligen allgemeinen Referenzfächer wie den Geschichtswissenschaften, der Soziologie oder der Anthropologie. Global- und globalisierungs- bzw. verflechtungsgeschichtliche Ansätze stehen zwar in einem Fach wie der Geschichte Südosteuropas bereits seit geraumer Zeit auf der Agenda, aber systematisch verfolgt wurden solche bis zum Erscheinen des zur Besprechung vorliegenden Buchs nicht, obwohl, wie die Autorin einleitend nachdrücklich betont, „die Geschichte Südosteuropas einmal aus der ungewohnten Perspektive weltweiter Verflechtungen zu erzählen [...] Vorteile [bietet]“. Die Münchner Ost- und Südosteuropahistorikerin hat sich an das mutige Projekt gewagt, die Geschichte dieser europäischen Region erstmals vom Mittelalter bis zur Gegenwart als Verflechtungsgeschichte in globaler Hinsicht zu erzählen – und dies auf rund 600, mit wissenschaftlichem Apparat sogar auf rund 700 Seiten. Dabei wirft sie nicht nur neue Perspektiven auf und rückt bisherige Hintergrundthemen in den Vordergrund, sondern experimentiert auch in der Darstellung, also in der dramaturgischen Entfaltung ihrer Themen.

Bevor ich auf die Inhalte zu sprechen komme, möchte ich auf eine Terminologieinsuffizienz hinweisen, deren Zustandekommen mir nicht klar wird. Die Verfasserin geht insbesondere in der Einleitung auf das Konzept der Globalgeschichte ein und verweist auf die Vorzüge globalgeschichtlicher Perspektiven. Die Darstellung ist eine globalisierungsgeschichtliche in dem Sinn, dass sie konsequent dokumentiert, wie die südosteuropäische Region ab der Frühen Neuzeit in zunehmender Geschwindigkeit in Globalisierungsdynamiken eingegliedert wurde. Selbst im Klappentext betont sie, dass die Region in globalisierungsgeschichtlicher Perspektive neu betrachtet wird. Weshalb der Untertitel des Buchs dann „Weltgeschichte“ und nicht „Globalgeschichte einer Region“ lautet, erschließt sich mir nicht. Was könnte denn die „Weltgeschichte einer Region“ sein? Deutet die Verfasserin damit an, dass sich die Weltgeschichte in der Geschichte einer Region spiegelt? Oder will sie damit sagen, dass die Regionsgeschichte mit der Weltgeschichte verschränkt ist? Was versteht sie unter Weltgeschichte? Meint sie damit das Altkonzept einer Universalgeschichte oder versteht sie Weltgeschichte und Globalgeschichte als austauschbar?

Abgesehen von dieser Unklarheit, die vermutlich gar nicht von der Autorin, sondern wohl eher vom Verlag verursacht wurde, stellt das Buch eine sehr gut zu lesende, mit Überraschungseffekten versehene und kenntnisreiche Globalisierungsgeschichte des europäischen Südostens dar. Das Werk setzt sich aus acht chronologisch aufgebauten Kapiteln zusammen, die die Autorin in fünf Teile zusammenfasst. Vorangestellt ist eine Einleitung, in der Calic neben der Global- auch die Regionaldimension skizziert. Den geographischen Kern ihrer Darstellung – in ihren Worten „Knotenpunkt transregionaler Vernetzungen“ (13) – bilden

die Gebiete Jugoslawiens, Albaniens, Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens im 20. Jh. Benachbarte Länder bzw. Territorien werden fallweise miteinbezogen.

Die Verfasserin macht in der Einleitung klar, dass sie ihr Werk als Gesamtdarstellung in globalgeschichtlicher Perspektive konzipiert hat, was bedeutet, dass auch Aspekte behandelt werden (müssen), die nicht unbedingt auf weltweite Zusammenhänge zurückzuführen sind. Außerdem deklariert sie vier Anliegen, die ihr besonders wichtig sind: 1. Ereignisse, Prozesse und Erfahrungen in globale Kontexte einzuordnen, 2. globale Verflechtungen und Interaktionen raum-zeitlich konkret zu rekonstruieren, 3. den Platz Südosteuropas in den entstehenden globalen Zusammenhängen in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu analysieren und 4. der Frage nachzugehen, wann und durch wen sich Vorstellungen von globalen Zusammenhängen entwickelt haben (13f.).

Durch diesen anspruchsvollen konzeptionellen Zuschnitt verknüpft Calic konventionelle Themen einer Geschichte Südosteuropas mit transstaatlichen, die Globalisierung unterstreichenden Themen wie Handel und Migration, Wissensverbreitung, Menschenhandel, Seuchen und humanitäre Katastrophen. Als wichtigste Akteure ihrer Erzählung treten mobile Gruppen in Erscheinung: Reisende, Pilger, Gelehrte, Außenpolitiker, Auswanderer und Dolmetscher.

Das 1. Kapitel, in dem Calic die Lebenswelten und Zivilisationen vor 1500 behandelt, kommt einer konventionellen Geschichtsdarstellung sehr nahe, da Globalisierungsdimensionen noch kaum von Bedeutung waren. Bereits dieses Kapitel lässt zwei zentrale Elemente der Calic'schen historiographischen Dramaturgieküche aufblitzen. Erstens verwebt sie immer wieder geschickt Einzelbiographien mit globalen Dimensionen. Sie lässt dieses Kapitel mit der Feststellung beginnen: „Am Anfang war Alexander der Große“ (19); es endet mit dem Tod des albanischen Nationalhelden Skanderbeg im Jahr 1468, dessen Biographie für die untergehende Feudalordnung und den Aufstieg des Osmanischen Reichs steht. Das zweite zentrale Element bildet jeweils eine Stadt, die für ein Kapitel bzw. eine Epoche signifikant ist. In diesem Fall handelt es sich um die zentralalbanische Stadt und Festung Kruja, die den wichtigsten militärstrategischen Hinterhalt Skanderbegs bildete.

Der 2. Teil („Weltreiche und Weltwirtschaften 1450 bis 1800“) setzt sich aus zwei Kapiteln zusammen. Im 1. („Aufstieg und Vormacht des Osmanischen Reiches“) steht der Aufstieg des Kontinente umspannenden Osmanischen Reiches im Mittelpunkt. Während der süd-östliche Teil Europas mit Westasien und Nordafrika verknüpft wurde, entstand im Westen des Kontinents ein transatlantisches Beziehungsgeflecht und mit ihm eine europäisch dominierte globale Ökonomie, die von einem globalen Markt, einer interregionalen Arbeitsteilung sowie Beziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Wirtschaftsräumen geprägt war. Die europäische Großstadt Istanbul steht symbolisch für dieses Kapitel. Das 2. Kapitel dieses 2. Teils („Herausforderungen des ‚Ancien Régime‘“) befasst sich mit dem Ausgreifen des Habsburgerreiches und Russlands nach Südosteuropa, mit der Aufklärung, der Wissenschaft, der Reise und dem Handel. Als städtischer Bezugspunkt dieses Kapitels dient Dubrovnik, das wie kaum eine andere Stadt sich an der Schnittstelle zwischen transatlantischem und osmanischem Handel profitbringend zu positionieren vermochte.

Der 3. Teil, den Calic als „Das Jahrhundert der globalen Revolutionen 1776 bis 1878“ bezeichnet, umfasst ebenso zwei Kapitel. Im 1. – „Die Auflösung der alten Ordnung 1770 bis 1830“ – zeigt sie, wie die Wellen zweier Revolutionen, der amerikanischen und der französischen, das ferne Osmanische Reich erfassten. Wie in der Amerikanischen Revolution auch, wurde die Eigenstaatlichkeit zur revolutionären Idee der Balkanvölker. Calic argumentiert, dass trotz des globalen Kontextes und zahlreicher transnationaler Verbindungen die nationalen Revolutionen auf dem Balkan zuallererst lokale Wurzeln aufwiesen; erst im Laufe der Zeit transformierten sich Aufstände in politische Revolutionen. Thessaloniki dient der Verfasserin als Symbolstadt für dieses Kapitel – in dem Jahr, in dem die ersten griechischen Aufstände gegen die Osmanenherrschaft ausbrachen (1821). Das 2. Kapitel („Auf dem Weg zum Nationalstaat 1830 bis 1878“) dieses 3. Teils befasst sich mit einer Phase der südosteuropäischen Geschichte, in der der globalisierungsreife Gedanke der modernen Nation, des Nationalismus und des Nationalstaats, die Eliten der Balkanvölker erfasste. Aber auch der Gedanke der Abschaffung der Sklaverei, der mit dem beginnenden Amerikanischen Bürgerkrieg neuen Auftrieb erhielt, sprang auf unsere europäische Region über. Die bulgarische Stadt Plovdiv sowie die Sredna Gora und die Rhodopen, wo sich im Jahr 1876 die Aufstandszentren gegen die Osmanenherrschaft befanden, stehen für diesen Zeitabschnitt.

Auch der 4. Teil („Weltkrisen und Weltkriege 1870 bis 1945“) ist in zwei Kapitel gegliedert. In diesem Dreivierteljahrhundert verdichteten sich Interdependenz und weltweite ökonomische Integration. Seine Schattenseiten bildeten imperialistischer Wettbewerb, Kolonialismus und Krieg. In dieser Konstellation – so Calic im 1. Kapitel („Imperialismus 1870 bis 1912/13“) – „wurde Südosteuropa auch zum Laboratorium, in dem außenpolitische Rollen definiert, sicherheitsrelevante Bündnisse und Instrumente getestet und imperialistischer Wettbewerb ausgefochten wurde“ (344). Belgrad im Jahr 1913, das seiner in den Balkankriegen (1912/1913) zweimal erfolgreichen Armee seine Referenz erweisen konnte, wählte die Autorin als Symbolstadt dieses Kapitels. Für das folgende Kapitel („Postimperiale Neuordnung 1912/13 bis 1945“) erschien ihr Bukarest am Vorabend des 2. Weltkriegs die beste symbolische Lösung darzustellen. Den rumänischen Außenminister Titulescu beschreibt sie als einen hervorstechenden, visionär und global denkenden Politiker in der Ära des Völkerbundes, in der die Weltwirtschaftskrise, die die Agrarstaaten Südosteuropas mit voller Wucht traf, wohl den aufdringlichsten Beweis dafür darstellte, dass sich selbst relativ schwach integrierte Ökonomien globalen Wirtschaftsentwicklungen nicht mehr zu entziehen vermochten.

Das einzige Kapitel des 5. Teiles („Globalisierung und Fragmentierung 1945 bis heute“) weist u. a. darauf hin, dass sich trotz der politischen Blockbildung in der Zeit des Kalten Kriegs Durchlässigkeiten auftraten, die punktuell gemeinsame Aktionsräume, etwa in Form von Anti-Vietnamkriegsprotesten, ermöglichten. Der Zerfall Jugoslawiens war in den Augen der Autorin gleichzeitig Resultat der Globalisierung und einer ihrer Beschleuniger. Zusammenfassend konstatiert sie, dass in den vergangenen zwei Jahrtausenden der Austausch innerhalb der Region sowie mit dem Rest der Welt eine größere Rolle spielte, als

es in einer vorwiegend nationalgeschichtlich ausgerichteten Historiographie zum Ausdruck kommt.

Ich teile nicht alle Auffassungen Calics, bin jedoch davon überzeugt, dass ihr neuestes Buch, das sowohl Studierende und Lehrende als auch an der Region allgemein Interessierte ansprechen sollte, ausreichend innovativ ausgefallen ist, um es hervorgehoben in eine bereits lange Reihe von Geschichten Südosteuropas stellen zu können. Die Autorin hat mit ihrem Buch den globalgeschichtlichen Wendepunkt in der Geschichtsschreibung Südosteuropas zwar nicht eingeleitet, jedoch entscheidend zu seinem Durchbruch beigetragen.

Graz

Karl Kaser

Greece, Rome, Byzantium and Africa. Studies Presented to Benjamin Hendrickx on his Seventy-Fifth Birthday. Hgg. William HENDERSON / Effrosyni ZACHAROPOULOU. Johannesburg, Athen: Herodotos 2016. 698 S., mehrere Abb., ISBN 978-960-485-135-5, € 63,60

Die Festschrift für den belgischen Byzantinisten und Neogräzisten Benjamin Hendrickx (geb. 1939), der den entsprechenden Lehrstuhl an der Universität Johannesburg bis 2004 innehatte und v. a. durch seine Studien zur Lateinerherrschaft in Byzanz hervorgetreten ist, das Griechentum in Afrika, aber auch Gegenwartsfragen aufgegriffen hat, und u. a. durch seine Einführung in die byzantinische Geschichte bekannt geworden ist sowie durch seine Kazantzakis-Studien (vgl. die Auflistung seiner Schriften und das CV in der Einleitung, 17-49), entspricht in ihrem Hybrid-Charakter durchaus dem erstaunlich weiten Interessenshorizont des Geehrten. Unter den 27 im Englischen bzw. Griechischen verfassten Beiträgen finden sich Thematiken vom Altertum bis in die unmittelbare Gegenwart. Auf einen persönlichen Beitrag von ALEXIOS SAVVIDES folgen die Studie von JOHN E. ATKINSON, „The Nika Riots and ‘Hooliganism’ Revisited“ (59-85), die aus dem byzantinischen Hippodrom Parallelen zur Gegenwart zieht, – alle Beiträge beginnen mit einem *abstract*, verfügen über Fußnoten mit abbreviierten Literaturangaben und eine Bibliographie am Ende der Studie – sowie der griechische Beitrag von CHARALAMBOS BAMBOUNIS zu der Industriestadt Lavrion in Attika im 19. und 20. Jh. (87-108). Von besonderem Interesse ist die Studie „Dramatic Dimension in the Preaching of Romanos the Melodist“ (109-133) von JAN HARM BARKHUIZEN, wo anhand der intensiven Dialog-Passagen mancher seiner Kontakien die Dramatik dieser Verspredigten hervorgehoben und nach Maßgabe der intensiven Kommunikation mit den Rezeptoren die Aufführungsfrage angeschnitten werden (Herbert Hunger dachte in seinen letzten Studien sogar an verteilte Sprecherrollen). FRANÇOIS BREDENKAMP beschäftigt sich mit „Ioannes Apokaukos, ‘hypographeus’, on a Minor Ecclesiastical Dispute in Constantinople, Raised in his Epigram 8“ (135-152).